

Huschka, Denis; Bruhn, Anja; Wagner, Gert G.

Article

Fußball-WM in Südafrika: kaum wirtschaftlicher Nutzen, aber ein Beitrag zum Nation Building

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Huschka, Denis; Bruhn, Anja; Wagner, Gert G. (2010) : Fußball-WM in Südafrika: kaum wirtschaftlicher Nutzen, aber ein Beitrag zum Nation Building, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 77, Iss. 23, pp. 11-18

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/151970>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Fußball-WM in Südafrika: Kaum wirtschaftlicher Nutzen, aber ein Beitrag zum *Nation Building*

Südafrika wird als erster afrikanischer Staat eine Fußballweltmeisterschaft ausrichten. Dies ist eine große Aufgabe für eine junge Nation, die zwar wirtschaftlich prosperiert, aber immer noch schwer an den Lasten der Apartheid trägt und in vielerlei Hinsicht der Dritten Welt angehört.

Der gesamtwirtschaftliche Nutzen der Fußballweltmeisterschaften ist umstritten. Es ist keineswegs gewiss, dass sich die Austragung einer FIFA-WM für das Austragungsland (im Gegensatz zur FIFA) finanziell und insgesamt ökonomisch lohnt.

Die Stadien sind für Südafrika überdimensioniert und tragen kaum zur Entwicklung ihres Umfeldes bei. Gleichwohl könnte sich die FIFA-WM 2010 für Südafrika etwas stärker lohnen als für andere Ausrichternationen: Vor allem durch die zusätzliche Schaffung moderner Infrastrukturen, welche den Südafrikanern langfristig zugute kommen. Auch die aus Anlass der WM getätigten Investitionen in die öffentliche Sicherheit waren überfällig. Sollten die Sicherheitsmaßnahmen ohne Zuwachs an Korruption dauerhaft erhöht bleiben, könnte dies die ökonomisch und gesellschaftlich verheerende Kriminalität in Südafrika senken.

Der größte Ertrag der WM 2010 für Südafrika könnte auf einer gesellschaftlichen Ebene liegen. Wenn die WM organisatorisch reibungslos verläuft und das südafrikanische Fußballteam gut spielt, kann die WM 2010 zum Nation Building beitragen. Das Gemeinschaftsgefühl, welches anlässlich der von Südafrika 1995 ausgetragenen Rugby-WM geboren wurde, hat sich inzwischen an den harten Realitäten des täglichen Lebens abgenutzt. Eine positiv verlaufende Fußballweltmeisterschaft könnte das Gefühl der Gemeinschaft wieder beleben.

Südafrika wurde vor sechs Jahren zum Ausrichter eines der größten und prestigeträchtigsten Mega-Events der Welt, der Fußballweltmeisterschaft, erkoren. Für die junge Nation stellt dies eine große Herausforderung dar. Südafrika befindet sich zwar auf einem Pfad kräftigen wirtschaftlichen Wachstums, doch das Erbe der Politik der Rassentrennung lastet nach wie vor auf der Gesellschaft an der Südspitze Afrikas.

Bei einer Durchschnittsbetrachtung weisen viele Indikatoren für Südafrika Werte auf, wie sie für Entwicklungsländer, zuweilen auch für Schwellenländer üblich sind. Allerdings sind die sozialstrukturellen Unterschiede extrem. Das Leben in den schickeren Stadtvierteln von Kapstadt und Johannesburg unterscheidet sich kaum von dem in London oder New York. Im Kontrast dazu liegt mehr als ein Fünftel der Südafrikaner mit einem Monatseinkommen von knapp 250 Rand (weniger als 30 Euro) unterhalb der offiziellen Armutsgrenze.¹ Südafrika gehört zu den Ländern mit der größten Einkommensungleichheit weltweit. Der Gini-Koeffizient, ein Maß zur Beurteilung der Ungleichheit der personellen Einkommen mit Werten zwischen 0 (Gleichverteilung) und 1 (absolute Ungleichheit), betrug 1995 für Südafrika 0,67 Punkte, und er hat sich bis heute kaum verändert. Zum Vergleich: In Deutschland liegt der Gini-Koeffizient für das Einkommen unter 0,3 Punkte.²

Nach wie vor ist die Hautfarbe maßgeblich für die Position in der Einkommensverteilung.³ Im Jahr 1995 erzielten weiße Südafrikaner im Durchschnitt mehr

Denis Huschka*
dhuschka@diw.de

Anja Bruhn
abruhn@ratswd.de

Gert G. Wagner
gwagner@diw.de

* Denis Huschka ist Research Associate des Institute for Social and Economic Research (ISER) der Rhodes University, Grahamstown/Südafrika.

1 Republic of South Africa, The Presidency: Development Indicators 2009, www.thepresidency.gov.za/learning/me/indicators/2009/indicators.pdf.

2 Vgl. OECD: Growing Unequal: Income Distribution and Poverty in OECD Countries: Country Note: Germany, 2008.

3 African Development Bank: Republic of South Africa: Results-Based Country Strategy Paper, 2008–2012: Mid-Term Review and Update. Regional Department, Orsa 2009, 2.

Tabelle 1

Monatliche Durchschnittseinkommen in Südafrika nach Ethnien

In Rand (ZAR) zu Preisen von 2008

| | 1995 | 2000 | 2005 | 2008 |
|------------------------------|--------------|--------------|--------------|--------------|
| Durchschnittswerte | | | | |
| Schwarze | 615 | 576 | 775 | 846 |
| Farbige | 936 | 1 142 | 1 385 | 1 496 |
| Asiaten | 2 299 | 2 022 | 2 786 | 2 987 |
| Weißer | 4 436 | 5 129 | 7 646 | 8 141 |
| Bevölkerung insgesamt | 1 101 | 1 074 | 1 515 | 1 631 |
| Mediane | | | | |
| Schwarze | 333 | 278 | 407 | 454 |
| Farbige | 584 | 655 | 651 | 712 |
| Asiaten | 1 596 | 1 307 | 1 583 | 1 713 |
| Weißer | 3 443 | 3 545 | 5 332 | 5 668 |
| Bevölkerung insgesamt | 429 | 356 | 484 | 537 |

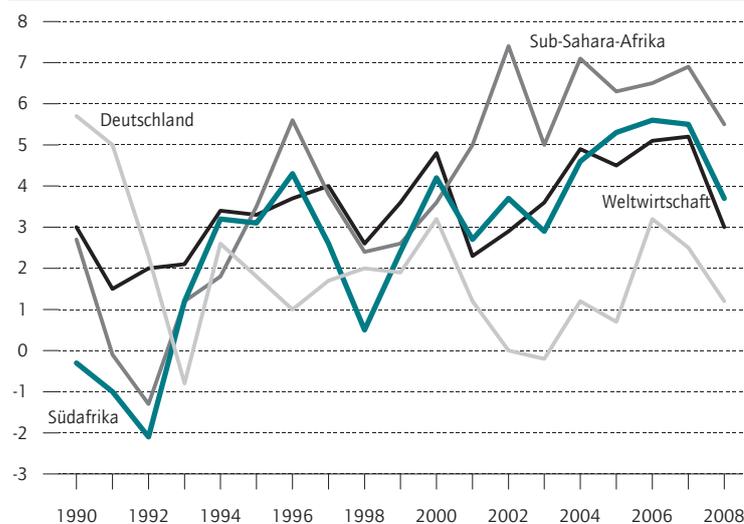
Quelle: Republic of South Africa, The Presidency, : Development Indicators 2009. **DIW Berlin 2010**

Die Einkommensunterschiede zwischen den ethnischen Gruppen sind enorm.

Abbildung 1

Reales Bruttoinlandsprodukt

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent



Quellen: IWF: World Economic Outlook. April 2010.

DIW Berlin 2010

Die Wirtschaft Südafrikas wächst ähnlich wie die Weltwirtschaft insgesamt.

als das Siebenfache des Durchschnittseinkommens der schwarzen Bevölkerung. Und die Schere öffnet sich weiter: Im Jahr 2008 war das Durchschnittseinkommen der kleinen weißen Bevölkerungsgruppe fast zehn Mal so hoch wie das der schwarzen Mehrheit (Tabelle 1).

Einen wesentlichen Beitrag zur Verarbeitung des kollektiven Traumas der politischen und gesellschaftlichen Ausgrenzung der Nicht-Weißen Bevölkerung lieferte die *Wahrheits- und Versöhnungskommission* unter dem Vorsitz von Erzbischof und Friedensnobel-

preisträger Desmond Tutu.⁴ Sie kümmerte sich von 1996 bis 1998 um die Untersuchung von politisch motivierten Verbrechen während der Zeit der Apartheid. Zugleich musste die neu gewonnene Demokratie von den meisten Staatsbürgern der Republik Südafrika erlernt werden.⁵ Der erfolgreiche Verlauf der ersten freien Wahlen in Südafrika stellte hier die entscheidenden Weichen.

Diese Erfolge blieben nicht ohne Wirkung. Für einen kurzen Moment, in der Zeit zwischen 1994 und 1995, waren alle ethnischen Gruppen trotz markantester Unterschiede in den Lebensbedingungen nahezu gleich zufrieden mit Ihrem Leben und nahezu gleich glücklich.⁶ Weiße waren etwas unglücklicher und unzufriedener als zuvor, Schwarze glücklicher und zufriedener (Tabelle 2). Schwarze gingen offenbar mit großen Erwartungen in die Zukunft, Weiße waren deutlich skeptischer.⁷ Es ist der Umsicht Nelson Mandelas zu verdanken, dass ein Klima der Aussöhnung und des Aufbruchs entstand.

Politisch ist das neue Südafrika bis heute entgegen vieler Befürchtungen stabil. Der wirtschaftspolitische Schwerpunkt der bisherigen vom African National Congress (ANC) geführten Regierungen lag bei der makroökonomischen Stabilisierung des Landes.⁸ Sie waren dabei durchaus erfolgreich, wie die Wachstumsraten zeigen. Südafrikas Wirtschaft wächst seit 2001 insgesamt stärker als die der Welt im Durchschnitt (Abbildung 1). Die (über)großen Erwartungen der Armen im Land an die Verbesserung der eigenen Lebensbedingungen wurden allerdings enttäuscht, und es wurde versäumt, die vor allem im Ausland – auch wegen der Exporte nach Südafrika – geschätzte Wirtschaftspolitik im eigenen Land zu erklären und populär zu machen.

Die Innenpolitik der Regierung Mbeki erlebte ihre schwärzesten Momente, als 2008 Gewalt zwischen schwarzen Südafrikanern und Immigranten aus anderen afrikanischen Ländern ausbrach. Der Kampf um knappe Jobs und Ressourcen fand unter den Ärmsten in xenophobisch motivierten Gewalttaten

⁴ Siehe auch Huschka, D., Mau, S.: Social Anomie and Racial Segregation in South Africa. In: Social Indicators Research, Vol. 76, 3, 2006, 467–498.

⁵ Möller, V., Hanf, T.: Learning to Vote. Voter education in South Africa's 1994 elections. Durban 1995.

⁶ Möller, V.: Happiness Trends Under Democracy: Where Will the New South African set-level come to rest? In: Journal of Happiness Studies, Vol. 2, 1, 2001, 33–53; und Möller, V.: Post-election Euphoria. In: Indicator South Africa, Vol. 12, No. 1, 1994, 27–32.

⁷ Möller, V., Dickow, H., Harris, M.: South Africa's "Rainbow People", National Pride and Happiness. In: Social Indicators Research, Vol. 47, 1999, 245–280.

⁸ Siehe auch Wettig, E., Kemfert, C.: Südafrika – Ein führender Rohstoffproduzent im Umbruch. Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 29/2006.

ein Ventil.⁹ Die Wahl des derzeitigen Präsidenten Zuma ist auch als ein Zeichen dafür zu werten, dass die benachteiligten Südafrikaner, die große Mehrheit der ANC-Wähler, eine volksnähere Politik wünschen. Kritik wird insbesondere geübt an den von der Regierung ins Leben gerufenen *Broad-based Black Economic Empowerment-Programmen* (BBEE), die ihren breit gefächerten Ansatz verfehlten und nur einer geringen Zahl schwarzer Menschen zugute kamen.

Insgesamt ist Südafrika ohne Zweifel nach wie vor ein Land der großen Gegensätze. Aber trotz ungünstigster Voraussetzungen entstand seit Beginn der 90er Jahre in kürzester Zeit eine demokratisch verfasste und politisch sowie ökonomisch überraschend stabile Nation. Das neue Südafrika erhielt von Beginn an einen Vertrauensvorschuss in der Welt. Dies manifestierte sich ein weiteres Mal als das Land zum Ausrichter der Fußball-WM 2010 erkoren wurde.

Rugby-Worldcup 1995: Ein Schritt zum neuen Südafrika

Wichtige Hinweise auf mögliche wirtschaftliche und gesellschaftliche Effekte der Fußball-WM in Südafrika gibt der im Jahr 1995 ausgerichtete Rugby-Worldcup. Südafrika organisierte dieses sehr beachtliche Sport-Event und gewann den Wettbewerb vollkommen überraschend. Der Rugby-Worldcup dauerte – ähnlich wie die FIFA-WM – einen Monat, hatte aber mit 1,1 Millionen Zuschauern im Vergleich zur FIFA-WM 2006 in Deutschland nur ein Drittel der Besucherzahlen.¹⁰ Die makroökonomischen Wirkungen der Rugby-WM wurden zwar nicht im Detail analysiert, aber der Blick auf die Wachstumsraten in Südafrika legt den Schluss nahe, dass es keine messbaren Effekte gab. Das Wachstum Südafrikas stieg seit 1992 rasant auf über vier Prozent im Jahr 1996 – dem Jahr nach der Rugby-WM und zwei Jahre nach den ersten freien Wahlen – und konnte sich seither bei über drei Prozent behaupten. Man kann das Bild eher umgekehrt interpretieren: Das wirtschaftlich wachsende Südafrika der 90er Jahre konnte sich die Rugby-WM leisten.

Behauptungen, die Rugby-WM habe zu einem Boom des Tourismus geführt, sind nicht ernst zu nehmen, wie etwa die von Grant Thornton, einer für die FIFA-WM 2010 von der südafrikanischen Regierung beauf-

⁹ Steinberg, J.: South Africa's Xenophobic Eruption. ISS Paper 169, Institute for Security Studies, November 2008, Southern African Migration Project SAMP 1997; Friedrich Ebert Stiftung: Die Lage nach den Unruhen. In: Fokus Südafrika, Nr. 03, 2008, 3.

¹⁰ Vgl. Riedmüller, F.: Südafrika – Analyse eines weitgehend unbekanntes Sportmarktes vor der Ausrichtung einer Großveranstaltung. Blickpunkt Sportmanagement: News Oktober 2009, 3; fifa.com/worldcup/archive/germany2006/index.html.

Tabelle 2

Lebenszufriedenheit, Glück, Optimismus und Pessimismus in Südafrika

In Prozent

| | Schwarze | Farbige | Asiaten | Weißer | Bevölkerung insgesamt |
|--|----------|---------|---------|--------|-----------------------|
| Zufriedenheit mit dem Leben¹ | | | | | |
| 1983 | 44 | 81 | 88 | 89 | 68 |
| 1988 | 32 | 77 | 77 | 82 | 64 |
| 1994 | 80 | 78 | 71 | 78 | 79 |
| 1995 | 39 | 66 | 63 | 60 | 46 |
| 1997 | 45 | 39 | 38 | 51 | 46 |
| 1999 | 47 | 58 | 65 | 81 | 53 |
| 2002 | 37 | 58 | 65 | 68 | 44 |
| 2007 | 40 | 47 | 33 | 65 | 44 |
| Glücklichsein² | | | | | |
| 1983 | 50 | 80 | 88 | 93 | 70 |
| 1988 | 37 | 83 | 83 | 92 | 70 |
| 1994 | 86 | 83 | 74 | 81 | 84 |
| 1995 | 45 | 68 | 79 | 73 | 53 |
| 1996 | 59 | 55 | 70 | 49 | 57 |
| 1997 | 55 | 50 | 53 | 59 | 55 |
| 1999 | 57 | 66 | 70 | 75 | 60 |
| 2002 | 37 | 57 | 53 | 68 | 44 |
| Optimismus³ | | | | | |
| 1983 | 50 | 59 | 58 | 60 | 54 |
| 1988 | 34 | 57 | 51 | 55 | 48 |
| 1995 | 32 | 37 | 28 | 24 | 31 |
| 1997 | 44 | 33 | 26 | 20 | 38 |
| 1999 | 56 | 51 | 50 | 36 | 53 |
| 2002 | 41 | 40 | 34 | 36 | 40 |
| Pessimismus³ | | | | | |
| 1983 | 36 | 13 | 16 | 13 | 24 |
| 1988 | 54 | 19 | 16 | 19 | 29 |
| 1995 | 30 | 20 | 17 | 22 | 27 |
| 1997 | 22 | 22 | 21 | 36 | 25 |
| 1999 | 27 | 26 | 31 | 38 | 28 |
| 2002 | 25 | 26 | 43 | 33 | 26 |

1 Positive Antworten auf die Frage: „Taking all things together, how satisfied are you with your life as a whole these days? Generally speaking, would you say you are very satisfied, satisfied, dissatisfied, or very dissatisfied?“

2 Positive Antworten auf die Frage: „Taking all things together in your life, how would you say things are these days? Would you say you are very happy, fairly happy, fairly unhappy, or very unhappy?“

3 Positive beziehungsweise negative Antworten auf die Frage: „How would you describe the life you are leading now: Is your life getting worse or getting better?“

Quellen: South African Quality of Life Trends Study, verschiedene Jahre; Informationen zur Datenbasis vgl. Möller, V.: Researching Quality of Life in a Developing Country: Lessons from the South Africa Case. In: Gough, I., McGregor, J.A. (Hrsg.): Wellbeing in Developing Countries: From Theory to Research. Cambridge 2007, 242–258.

DIW Berlin 2010

Die Lebenszufriedenheit unterscheidet sich erheblich nach den ethnischen Gruppen. Aber auch die Entwicklung ist sehr unterschiedlich verlaufen.

tragten Beratungsfirma. Sie sprach in den ABC-News noch im Januar 2010 davon, dass es durch die Rugby-WM 1995 in Südafrika zu einem wirtschaftlichen Boom getrieben von der stark expandierenden Tourismusindustrie gekommen sei. Entsprechend machen die Berater für die FIFA-WM 2010 sehr positive Voraussagen. Amtliche südafrikanische Daten zeigen jedoch ein bereits seit 1990 stetiges Wachstum der Touristenzahlen. Nach 1995 kam es sogar kurzzeitig zu einer Abflachung (Abbildung 2).

Wirtschaftliche Effekte der FIFA-WM werden überschätzt

Es ist keineswegs gewiss, dass sich die Austragung einer FIFA-WM für das Austragungsland (anders als für die FIFA selbst) finanziell und insgesamt ökonomisch lohnt. Weder das DIW Berlin noch andere Wirtschaftswissenschaftler fanden positive kurzfristige wirtschaftliche Effekte der Fußball-Weltmeisterschaften 1994 und 2006.¹¹ Auch sind keine langfristigen positiven Arbeitsmarkteffekte der WM 1974 in Deutschland beobachtet worden.¹² Für Südafrika hingegen könnte sich die WM wirtschaftlich mehr lohnen, da die (neben den Stadien) geschaffene Infrastruktur vielfach überfällig war. Zudem findet die WM in einer touristischen Nebensaison statt und wird Südafrika wirklich zusätzliche Touristen bescheren.¹³

Die Aufwendungen und Erträge der Ausrichtung von sportlichen Großereignissen lassen sich in verschiedene Arten unterteilen: Deutlich sichtbar sind vor allem die Stadien, in die typischerweise gezielt investiert wird.¹⁴ Weiterhin gibt es Investitionen, vor allem in die Transportinfrastruktur, welche zum großen Teil ohnehin getätigt worden wären, aber wegen der WM größer ausfallen oder früher als geplant realisiert werden. Investitionen in die Sicherheit während der WM haben – wie die Transportinfrastruktur, aber anders als bei teuren Stadien – einen sofortigen und gleichzeitig nachhaltigen Nutzen für die Gastgeberation.

Investitionen in das Image zur Förderung des Ansehens in der Welt und des Tourismus (*Nation Brand*)

11 Brenke, K., Wagner, G. G.: Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland: Ein wichtiges sportliches und kulturelles Ereignis – aber ohne nennenswerte gesamtwirtschaftliche Auswirkungen. Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 20/2006; Brenke, K., Wagner, G. G.: Ökonomische Wirkungen der Fußball-WM 2006 in Deutschland zum Teil überschätzt. Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 29/2007; außerdem Brenke, K., Wagner, G. G.: Fußball-WM 2006 ohne nennenswerte gesamtwirtschaftliche Effekte. In: Trosien, G., Dinkel, M. (Hrsg.): Sportökonomische Beiträge zur FIFA Fußball WM 2006. Heidelberg 2007, 173–198; Hagn, F., Maennig, W.: Large Sport Events and Unemployment: The Case of the 2006 Soccer World Cup in Germany. *Applied Economics*, 41, 2009, 3295–3302; Baade, R. A., Matheson, V. A.: The Quest for the Cup: Assessing the Economic Impact of the World Cup. *Regional Studies*, 38, 2004, 343–354

12 Hagn, F., Maennig, W.: Employment Effects of the Football World Cup 1974 in Germany. In: *Labour Economics*, 15, No. 5, 2008, 1062–1075.

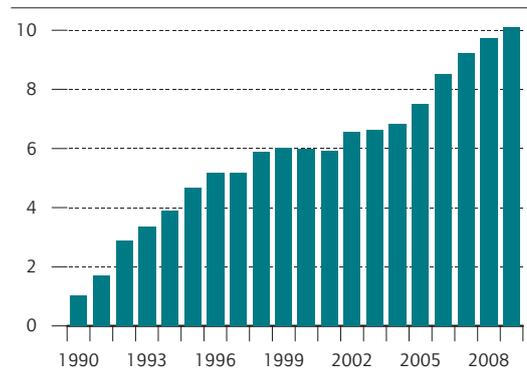
13 Maennig, W., Du Plessis, S.: World Cup 2010: South African Economic Perspectives and Policy Challenges Informed by the Experience of Germany 2006. *Contemporary Economic Policy*, 25(4), 2007, 578–590.

14 Die FIFA WM 2006 in Deutschland war eher eine Ausnahme, da im Fußball-Land Deutschland viele Stadien nur modernisiert werden mussten. Außerdem wurden 2006, im Gegensatz zur WM 1974, viele private Investitionen getätigt. Deutschland hat für die Stadien nur ein Drittel der Summe investiert, die Korea und Japan vier Jahre zuvor aufgewendet haben. Siehe auch Allmer, S., Maennig, W.: Economic Impacts of the FIFA Soccer World Cups in France 1998, Germany 2006, and Outlook for South Africa 2010. *Eastern Economic Journal*, 35, 2009, 500–519.

Abbildung 2

Ausländische Besucher in Südafrika

In Millionen



Quelle: Statistics South Africa: Tourism 2009, Report No. 03-51-02.

DIW Berlin 2010

Die Rugby-WM 1995 brachte keinen Touristenboom, dennoch haben sich seitdem die Zahlen mehr als verdoppelt.

ding) sind die Einsätze der Gastgeberationen mit den am schwersten messbaren Effekten, die zudem erst langfristig ökonomisch wirksam werden. Hier mag eine aufstrebende Nation wie Südafrika höhere Erträge ernten als ein international bereits etabliertes Land wie Deutschland.

Stadien

Die WM 2010 wird in zehn Stadien stattfinden, von denen sechs für die WM neu gebaut wurden. Vier wurden grundlegend, FIFA-Regularien entsprechend, renoviert. Für den ursprünglich gedachten Neubau von nur zwei Stadien und die Renovierung der anderen acht Stadien wurden 1,06 Milliarden Rand veranschlagt, nach damaligem Jahresdurchschnittskurs 125 Millionen Euro. Die Development Bank of Southern Africa weist dagegen aktuell für den Stadienbau die etwa achtfache Summe (deutlich über eine Milliarde Euro) aus.¹⁵ Die Stadien gerieten also weitaus teurer als geplant, wenngleich die Investition im internationalen Vergleich aufgrund der geringen Arbeitslöhne in Südafrika außerordentlich preiswert ausfällt. Südafrika investiert etwa ebenso viel in Stadien wie Deutschland vier Jahre zuvor und nur ein Drittel so viel wie Japan und Korea.

Ein Problem besteht im Falle Südafrika im Fehlen privater Investoren für den Stadienbau. Der Grund dafür liegt in den beschränkten Chancen ökonomisch

15 Davies, G.: Managing the Alchemy of the 2010 Football World Cup. In: Pillay, U., Tomlinson, R., Bass, O.: *Development and Dreams. The Urban Legacy of the 2010 Football World Cup*. 2009.

sinnvoller Nachnutzungen.¹⁶ Die Kosten werden deshalb fast vollständig vom Staat getragen. Für lokale Fußball- und Rugby-Teams sind die Stadien nur begrenzt attraktiv, weil sie für nationale Wettbewerbe meist überdimensioniert sind und die Clubs die Unterhaltungskosten scheuen. Deshalb wird inzwischen offen über die Option einer Verkleinerung der Stadien nach der WM nachgedacht. So reduziert man das Kapstädter Green Point Stadium nach der WM auf eine Kapazität von 55 000 Sitzen.¹⁷

Neben der künftigen Nutzung der Stadien als Austragungsorte verschiedener Sportevents denkt man aber auch über eine intensive kulturelle Nutzung nach. Tatsächlich kann es sein, dass Südafrika durch eine gestiegene Kaufkraft der Mittelschicht und die nun vorhandenen Örtlichkeiten für Kulturveranstaltungen immer attraktiver wird.

Infrastruktur

Für die Verbesserung und Schaffung der Infrastruktur zur erfolgreichen Durchführung der WM in Südafrika wurden etwa 4,8 Milliarden Rand (eine halbe Milliarde Euro) veranschlagt, zuzüglich zwölf Milliarden Rand (1,3 Milliarden Euro) für die lange geplante Zugverbindung zwischen Johannesburg und Pretoria, dem sogenannten *Gautrain*. Auch hier ist vor allem öffentliches Geld ausgegeben worden.

Öffentlicher Nahverkehr funktionierte landesweit bisher durch hunderttausende sogenannter Minitaxis. Das sind Kleinbusse mit – gemessen an mitteleuropäischen Ansprüchen und Gesetzen – oft fragwürdiger Verkehrstüchtigkeit, die mit meist mehr als 20 Passagieren auf mehr oder minder festgelegten Strecken zwischen den Townships, den Vororten und den Innenstädten pendeln.¹⁸ Für fünf bis zehn Millionen Townshipbewohner mit einem Job in der Innenstadt oder den Haushalten der Vororte stellen die unsicheren Minitaxis die einzige Möglichkeit dar, ihren Arbeitsplatz zu erreichen. Wer es sich leisten kann, fährt mit dem eigenen Auto.

Im Zuge der WM-Vorbereitung wird versucht, ein auf größeren, neuen und technisch überwachten Bussen basierendes Nahverkehrssystem zu etablieren.¹⁹ Dies stieß bei der zahlenmäßig starken und für ihre Aggressivität bekannten Taxifahrerorganisation, die sich ihr Geschäft nicht nehmen lassen will, auf

Ablehnung, die sogar in blutige Gewalt umschlug.²⁰ Auf längere Sicht dürfte sich aber ein verbessertes, attraktiveres, preiswertes und gleichzeitig sichereres Angebot durchsetzen.

Sehr wahrscheinlich ein Erfolg wird der neue *Gautrain* zwischen Johannesburg, der Wirtschaftshauptstadt, und Pretoria, der Verwaltungshauptstadt Südafrikas. Diese Strecke ist traditionell keine Domäne der Minitaxis, weil es vorrangig weiße Berufspendler sind, die diese knapp 85 Kilometer bisher mit ihren eigenen Autos täglich zurücklegen müssen. Trotz einer gut ausgebauten dreispurigen Autobahn dauert dies aufgrund der schieren Zahl von Pendlern und der häufigen Unfälle oft mehrere Stunden am Morgen und ebenso lange am Abend. Der *Gautrain* wird hier deutliche Entlastung bringen, auch wenn zum Anpfiff der WM nur weniger als ein Drittel der Strecke einsatzbereit ist. Es wird allerdings zu Recht kritisiert, dass die großen, bevölkerungsreichen Townships nicht in die Linienführung eingebunden sind. Deshalb wurde ein Zubringerbussystem angekündigt.²¹

Die deutliche Verbesserung der Transportinfrastruktur in den Austragungsorten und Ballungsräumen kann ohne Zweifel langfristig zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen beitragen. Ein schnellerer und sichererer Weg zur Arbeit eröffnet bessere Arbeitsmarktchancen für viele Townshipbewohner. Nicht zu unterschätzen ist auch der ökologische Effekt, wenn tausende faktisch schrottreife Kleinbusse durch modernere, verbrauchsärmere Busse und Züge ersetzt werden.

Tourismus

Wirtschaftlich positiv ist, dass die WM 2010 während des südafrikanischen Winters stattfindet und nicht während der Hochsaison für Südafrikas Tourismusindustrie. Deshalb führt der WM-Tourismus kaum zu Verdrängungs- oder Überlagerungseffekten, das heißt, es können durch die WM wirklich zusätzliche Touristen im Land erwartet werden.

Ein Novum in der Geschichte des FIFA-Worldcup ist die Unterstützung sogenannter *non-hotel-accommodation*.²² Ein Großteil der Besucher wird nicht in Hotels wohnen, deren Gewinne oft internationalen Konsortien zufließen, sondern in kleinen, privat geführten Lodges, Guesthouses und Bed&Breakfasts. Hier werden Gewinne durch Kleinunternehmer in Südafrika realisiert.

¹⁶ Eine Ausnahme ist bisher lediglich das Kapstädter Stadion, das für mindestens zehn Jahre von einem französisch-südafrikanischen Konsortium für Sport- und Kulturveranstaltungen genutzt werden wird.

¹⁷ www.southafrica.info/2010/greenpoint-011208.htm.

¹⁸ Fourie, L., Pretorius, P.: Rethinking the Formalisation of Mini-bus Taxi Industry of South Africa. University of Pretoria 2003.

¹⁹ The Republic of South Africa: SA Yearbook 2010: Transport Action Plan. www.sa2010.gov.za/transport.

²⁰ Vgl. www.news.at/articles/1018/217/267889/suedafrikas-taxifahrer-im-streit-vormachtstellung-wm-visier.

²¹ Gautrain Planning and Implementation Study. Volume 2, Final Document 2.2, Juni 2001.

²² The Republic of South Africa: SA Yearbook 2009/2010, 497. www.gcis.gov.za/resource_centre/sa_info/yearbook/2009-10.htm.

Nach einer vom Western Cape Department of Transport and Public Works in Auftrag gegebenen Studie erwartet man zur WM in Südafrika 775 000 zusätzliche internationale Besucher.²³ Dies sind gemessen an den insgesamt gut zehn Millionen Touristen, die 2009 das Land besuchten, immerhin etwas mehr als sieben Prozent. Und diese Steigerung wäre größer als die Zunahme der Touristenzahlen in den vergangenen zwei Jahren. Es darf also ein positiver Effekt vom Tourismus erwartet werden. Es ist allerdings nicht zu erwarten, dass tatsächlich über 700 000 WM-Touristen ins Land strömen werden. Für ausländische Besucher der WM 2010 wurde ursprünglich ungefähr die Hälfte der drei Millionen Tickets reserviert. Es wird aber über einen schleppenden Verkauf der Tickets berichtet.²⁴

Potential der FIFA-WM: Ein neuer Impuls für das Zusammenwachsen der Nation

Sicherheit

Nach den Statistiken des South African Police Service (SAPS) ist die Zahl von Morden in Südafrika zwar seit 1994 um über 40 Prozent gesunken, mit 37 Fällen je 100 000 Einwohner ist die Mordquote aber immer noch eine der weltweit höchsten.²⁵ Im Berichtsjahr 2008/2009 wurden über 2,1 Millionen Kapitalverbrechen in Südafrika aktenkundig, darunter über 70 000 Sexualdelikte.²⁶

Der Kampf gegen die Kriminalität gehört damit zu den bedeutendsten Herausforderungen Südafrikas. Aus Anlass der WM wurde die Polizeistärke um knapp 40 Prozent aufgestockt. Nun tun knapp 150 000 Polizisten Dienst, eine Zahl, die über das von der UN empfohlene Verhältnis von einem Polizisten je 400 Einwohner sehr deutlich hinausgeht. In Südafrika kommt auf 310 Einwohner ein Polizist. Auch die Ausrüstung der Polizei wurde im Rahmen der Vorbereitungen der WM 2010 deutlich verbessert und befindet sich nunmehr auf einem angemessenen Niveau zur Gewährleistung der Sicherheit während der WM.²⁷

²³ Axios Consulting: FIFA 2010 World Cup Estimation of Visitor Numbers & Profile – Focus on Cape Town. Prepared for Provincial Government Western Cape Department of Transport and Public Works, Kapstadt, April 2007.

²⁴ www.ftd.de/sport/fussball/schleppender-ticketverkauf-wm-2010-drohen-leere-raenge/50060258.html.

²⁵ South African Police Service 2009: Crime Situation in South Africa. Annual Report. www.saps.gov.za/saps_profile/strategic_framework/annual_report/2008_2009/2_crime_situation_sa.pdf.

²⁶ Vgl. auch www.sueddeutsche.de/panorama/vergewaltigung-in-suedafrika-gewalt-gebiert-gewalt-1.119510 und www.taz.de/1/politik/afrika/artikel/1/wie-wilde-tiere/.

²⁷ Mthethwa, N.: Media Statement from the Ministry of Police, 17. Mai 2010, www.saps.gov.za/_dynamicModules/internetSite/newsBuild.asp?myURL=974.

Die Polizeipräsenz soll laut Angaben der Regierung auch nach der WM beibehalten werden. Wird sie ohne Korruption durchgehalten, entstehen unschätzbare positive wirtschaftliche und gesellschaftliche Effekte. Diese könnten dann zwar nicht mehr der WM zugeschrieben werden, sie hätte aber zumindest als Auslöser fungiert.

Nation Building

Südafrika befindet sich nach dem Ende der Apartheid noch immer in einem Prozess, in dem die gemeinsame Nation – nach Jahrzehnten von Rassentrennung und Unterdrückung – immer wieder neu erfunden werden muss. Der Sport kann hierzu einen Beitrag leisten.²⁸ Sport und sportliche Erfolge ermöglichen eine konstruktive Auseinandersetzung mit der Nation. Erfolge bringen positive Bilder ins Gedächtnis, demonstrieren die Stärke einer Nation und repräsentieren den nationalen *Way of Life*.²⁹ Aber mehr noch schaffen sportliche Großereignisse Erinnerungen, die von den Teilnehmern, den Menschen an den Fernsehern, und vor allem den Bewohnern des Austragungslandes geteilt werden. Diese geteilten Erinnerungen können sogar markante Punkte in der Geschichte einer Nation werden.³⁰ Der Moment, als Präsident Nelson Mandela zum Endspiel der Rugby-WM 1995 in Südafrika zwischen den südafrikanischen *Springboks* und Neuseelands *All Blacks* das Stadion mit einem T-Shirt der Springboks betrat, gehört zu den emotionalen und bewegenden Momenten der neueren südafrikanischen Geschichte. Mandela in den Farben des ehemaligen Apartheidteams, welches um die Weltmeisterschaft des Weißen-Sports spielte, schaffte es, das ganze Land zu Unterstützern der Springboks zu machen und somit ein die Gruppengrenzen überschreitendes Nationalgefühl zu erzeugen.

Die neu formierten Nationalmannschaften tragen selbstverständlich die Symbole des neuen, gemeinsamen Südafrika. Surveyerhebungen belegen, dass Sporterfolge von allen Gruppen als einer der wichtigsten Faktoren für Nationalstolz angesehen werden (Tabelle 3). Im Jahr 1996 – unter dem Eindruck des gerade überraschend gewonnenen Rugby-Worldcup – sah ein Viertel der Südafrikaner sportliche Erfolge als bedeutendste Quelle für Nationalstolz. Sport ist indes nicht für alle Bevölkerungsgruppen gleich wichtig: 1996 war er für mehr als die Hälfte aller Weißen, für jeden vierten Farbigen, für jeden fünften Asiaten und nur für jeden sechsten Schwarzen die wichtigste

²⁸ Keim, M.: Sport as Opportunity for Community Development and Peace Building in South Africa. International Conference on Sport and Development at the University of the Western Cape, 2006.

²⁹ Jarvie, G.: Sport, Culture and Society: Can Sport Change the World. London 2006.

³⁰ Booth, D.: The Race Game: Sports and Politics in South Africa, 1998, 207.

Tabelle 3

Quellen für südafrikanischen Nationalstolz

In Prozent

| | 1996 | 1999 |
|--|-----------|-----------|
| RDP/Aufbau- und Entwicklungsprogramm | 12 | 30 |
| Sportliche Errungenschaften | 24 | 19 |
| Regenbogennation | 17 | 11 |
| Wahrheits- und Versöhnungskommission | 12 | 10 |
| Verfassung/Grundgesetz | 6 | 7 |
| Flagge, Hymne | 8 | 6 |
| Internationale Akzeptanz/Anerkennung | 13 | 6 |
| Makroökonomische Politik – Fortschritt | –1 | 3 |
| Afrikanische Renaissance | –1 | 2 |
| Keines davon/weiss nicht | 6 | 7 |
| Insgesamt | 100 | 100 |
| N | 2 233 | 2 219 |

1 Keine Antwortoption.

Quelle: Dickow, H., Møller, V.: South Africa's 'Rainbow People': National Pride and Optimism: A Trend Study. In: Social Indicators Research, Vol. 59, 2002, 175–202.

DIW Berlin 2010

Der Gewinn der Rugby-WM 1995 förderte den Nationalstolz der Südafrikaner. Dieser Effekt wurde aber bald von wirtschaftlichen Fragen überholt (RDP).

Quelle für Nationalstolz. Diese Rangordnung korrespondiert mit der wirtschaftlichen Situation der Bevölkerungsgruppen. Besonders die „Glücklichen“ und die „Zufriedenen“ sehen Sport als Ressource für Nation Building.³¹

Insgesamt schrieb zwar auch drei Jahre nach dem Rugby-Worldcup noch jeder fünfte Südafrikaner dem Sport eine wichtige Rolle für das Nationalgefühl zu, das ambitionierte Wiederaufbau- und Entwicklungsprogramm (RDP) hat aber Sport vom Platz eins verdrängt – wohl auch unter dem handfesten Eindruck, dass man sich allein vom Gefühl der Freiheit und des Stolzes nichts zu essen kaufen kann.

Nation Branding

Unter *Nation Branding* versteht man den Versuch eines Landes, sich ähnlich wie eine Handelsmarke ein möglichst positives Image in der Welt zu verschaffen. Dies soll den Tourismus, aber auch ausländische Investitionen fördern und die Exportwirtschaft des Landes unterstützen.³² Die Bundesregierung ließ sich anlässlich der Fußball-WM 2006 in Deutschland die Imagekampagne „Land der Ideen“ gut zehn Millionen Euro kosten.³³ Das kleinere und wirtschaftlich deutlich

schwächere Südafrika investiert sogar 25 Millionen Euro in das Marketing der WM im Ausland.

Falls die WM in Südafrika erfolgreich verläuft und das Land beweisen kann, dass es organisatorisch, wirtschaftlich und politisch in der Lage ist, ein solches Mega-Event auszurichten, wird der Effekt des Nation Branding größer ausfallen als für frühere Gastgeberationen wie Deutschland, Korea und Japan, Frankreich, USA oder Italien. Bei diesen Ländern erwartet man, dass sie in der Lage sind, Events dieser Größenordnung zu organisieren. Auch wenn die Kosten für Flaggschiffprojekte wie Stadien deutlich höher ausfallen als kalkuliert und die Steuerzahler ungeplant belasten, kann Südafrika gerade mit solchen Projekten einmal mehr zeigen, dass das Land die Lokomotive des Kontinents ist, und diesen Status in der Wirtschaftswelt zu Recht beansprucht.

Die Chance Südafrikas, durch ein erfolgreiches Nation Branding positive wirtschaftliche Effekte zu erzielen, wird auch von den Bürgern wahrgenommen. Aus den Daten einer Umfrage des Human Sciences Research Council (HSRC)³⁴ kann man schließen, dass die Südafrikaner eher anhaltende Effekte der WM erwarten als kurzfristige und dass sie im Zeitverlauf (2005–2007) die Nation-Branding-Effekte als wichtig betrachten, während der Glaube an die Schaffung von Arbeitsplätzen durch die WM ein wenig verloren gegangen zu sein scheint. Die Menschen dürften in dieser Hinsicht realistischer denken als die Politik.³⁵

Fazit

Südafrika wird als erster afrikanischer Staat eine Fußballweltmeisterschaft ausrichten. Dies ist eine große Aufgabe für eine junge Nation, die zwar wirtschaftlich große Fortschritte macht, aber immer noch schwer an den Lasten der Apartheid trägt und in mancher Hinsicht eher der Dritten Welt angehört.

Der gesamtwirtschaftliche Nutzen derartiger Großereignisse ist umstritten. Gleichwohl könnte Südafrika etwas stärker als andere Ausrichternationalen von der FIFA-WM 2010 profitieren: Vor allem durch die zusätzliche Schaffung moderner Infrastrukturen, welche den Südafrikanern langfristig zugute kommen. Auch die Investitionen in die öffentliche Sicherheit sind positiv zu bewerten. Sollte sie ohne Zuwachs an Korruption dauerhaft erhöht bleiben, könnte dies die

31 Dickow, H., Møller, V.: South Africa's 'Rainbow People': National Pride and Optimism: A Trend Study. In: Social Indicators Research, Vol. 59, 2002, 175–202.

32 Dinnie, K.: Nation Branding: Concepts, Issues, Practice. 2007.

33 Vgl. Bundesministerium des Innern: Die Welt zu Gast bei Freunden: Fünfter Fortschrittsbericht des Stabes WM 2006 zur Vorbereitung

auf die FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 2006 – Zusammenfassung –. 2005, 29.

34 www.hsrc.ac.za/Research_Project-681.phtml.

35 Bass, O., Pillay, U.: The 2010 Football World Cup in South Africa – Can Sport Drive Development in the Region? Paper presented at the August Public Lecture Series, UNAM Department of Sociology – Namibia Institute for Democracy, Windhoek, 6. August 2008.

ökonomisch und gesellschaftlich verheerend wirkende Kriminalität in Südafrika signifikant senken.

Sicherlich kann man über die kurzfristigen Verteilungseffekte streiten, die von der WM in Südafrika ausgehen. Es profitieren im Wesentlichen die Wohlhabenden – meist Weiße. Die Stadien sind überdimensioniert und tragen kaum zur Entwicklung unterentwickelter Gegenden bei. Aber die FIFA-WM eröffnet die Möglichkeit einer beschleunigten Identitätsfindung der noch immer sozial und ethnisch gespaltenen Nation.

Wenn die WM organisatorisch reibungslos verläuft und das südafrikanische Fußballteam einige gute Spiele abliefert, kann die WM 2010 dazu beitragen, das alte Gefühl der Gemeinschaft wiederzubeleben, welches anlässlich der Rugby-WM, die Südafrika 1995 austrug, geboren wurde. Dies hat sich zwar inzwischen an den harten Realitäten etwas abgenutzt, die Rugby-WM dürfte aber mitgeholfen haben, Südafrika auf einen prosperierenden Weg zu schicken. In diesem Sinn kann auch eine positiv verlaufende Fußballweltmeisterschaft ihre Wirkung entfalten.

JEL Classification:
L83, O55, Z13

Keywords:
Football world cup,
Economic impact,
Social impact,
South Africae

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Alexander Kritikos
(Vizepräsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Tobias Hanraths
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Lektorat

Karsten Neuhoff, PhD
Alexander Schiersch

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.